

Entsetzen und Ausweglosigkeit

Editorial - Le Monde

[10.10.2023 S. 31]

Die erste Bilanz des massiven Angriffs der palästinensischen Hamas auf den Süden Israels, wahllos gegen Zivilisten und Soldaten gerichtet, ist von Fassungslosigkeit und Entsetzen geprägt. Das Blutbad, dieses Massaker mit mindestens 700 Toten, mehr als 2300 Verletzten und 100 Geiseln auf israelischer Seite, von denen einige als Trophäen zur Schau gestellt wurden, sowie etwa 500 Toten auf palästinensischer Seite - alles an diesem Terrorakt ist eine Schockwelle in der Geschichte der israelisch-palästinensischen Konfrontation. Dieser Angriff ist in seiner Heimtücke, seinem Ausmaß, aber auch in der Entfesselung von Gewalt und Grausamkeit beispiellos. Noch nie zuvor wurde die mächtige und hochgerüstete israelische Armee aus dem eingeschlossenen Gaza-Streifen heraus auf diese Weise angegriffen. Die terroristische Operation der Hamas, die alles andere als eine Flucht nach vorn ist und gegen die Israel zu Recht zurückschlägt, kann man nur verurteilen. Die begangenen Gräueltaten sind durch nichts zu rechtfertigen.

Vor 30 Jahren wurden die alten Osloer Verträge geschlossen. Sie sind inzwischen wirkungslos, und die Aufmerksamkeit für den israelisch-palästinensischen Konflikt ist verloren, weil er als ausweglos gilt. Da der Versuch, einen Frieden zwischen Israelis und Palästinensern auf der Grundlage einer fairen Aufteilung des umstrittenen Landes zu erreichen, gescheitert war, war die Versuchung groß, das Thema zu verdrängen.

Das war illusorisch, weil in der gleichen Zeit die israelische Kolonisierung des Westjordanlandes mit ihren Übergriffen immer weiter voranging. Illusorisch, weil die palästinensische Autonomiebehörde unter dem 87-jährigen Mahmoud Abbas, dem einzigen Gesprächspartner Israels und der internationalen Gemeinschaft, durch ihre Ohnmacht, ihre Inkompetenz und - im Falle ihres Führers durch unheilvolle antisemitischen Ausfälle -, ihre Parteinahme für die Hamas und die Fata Morgana, dass Terror und Krieg Erfolg bringen könnten, jeglichen Kredit verspielt hat. Illusorisch auch, weil ein immer größerer Teil der israelischen Gesellschaft unaufhörlich in Rechtsextremismus abdriftet, mit dem Risiko, dass der demokratische Charakter des Landes verloren geht, während Territorialfragen sakralisiert werden.

Die Voraussetzungen für einen großen Ausbruch waren also schon vorhanden, die Hamas hat sie nur übernommen. Dem Zerfall gingen die typischen Vorboten eines asymmetrischen Konflikts voraus: die Zunahme tödlicher Operationen der israelischen Armee im Westjordanland; die erneute Versuchung des bewaffneten Kampfes bei einer neuen Generation von Palästinensern; Kriegsverbrechen als Antwort auf Kriegsverbrechen; die wiederholten Provokationen der jüdischen Suprematisten in der Regierungskoalition, deren Spielball Premierminister Benjamin Netanjahu ist. Keiner der ehemaligen Schirmherren des „Friedensprozesses“ wollte sehen, dass diese Spirale in einer Sackgasse endet. Die einseitige Diplomatie des Westens hat ausnahmslos nur der einen Seite das Recht auf Selbstverteidigung und ein Leben in Freiheit zugestanden.

Die Illusion einer - wenn auch relativen - „Ruhe“, die Jake Sullivan, Sicherheitsberater Joe Bidens in Washington, noch am 29. September beschwor, ist am 7. Oktober brutal zerplatzt. Jetzt tut sich ein schwindelerregender Abgrund auf. Die Totengräber von Oslo, die israelische Rechte und die Hamas, stehen an vorderster Front. Sie haben nichts anderes zu bieten als Sackgassen: Benyamin Netanjahus tausendfach versprochene Ausrottung der Hamas, für die die Zivilisten in Gaza den Preis zahlen würden; der „Sieg“ der Hamas, der nichts anderes ist als ein Gemetzel ohne Ende.

Aufgrund des fehlenden Engagements der USA und der Europäer hätte die Normalisierung zwischen Israel und mehreren arabischen Ländern - mit Ausnahme jener in der Umlaufbahn des Irans (Libanon und Syrien) - eine politische Perspektive eröffnen und eine Antwort auf die Palästinafrage geben können, die wahrscheinlich unvollkommen, aber dem jetzigen Abgrund vorzuziehen gewesen wäre. Die Palästinafrage wurde von denjenigen, die diesen Schritt bereits gingen (Marokko, Vereinigte Arabische Emirate, Bahrain), zu Unrecht als völlig nebensächlich betrachtet. Frieden muss jedoch Frieden für alle sein. Jetzt wäre ein internationaler Initiative erforderlich, um überhaupt noch Hoffnung zu haben.

Maschinelle Übersetzung aus dem Englischen mit DEEPL, korrigiert von Peter Wahl